# Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1929-1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

der Sektion Zürich stattfand, zeitigte die verschiedensten Meinungsäusserungen. Die große Schwierigkeit besteht wohl darin, daß diese Art Werke vom Beschauer immer als etwas anderes genommen werden, als sie eigentlich sein wollen. Wohl die Meisten können es nicht lassen, aus innerster subjektiver Bindung heraus immer noch krampfhaft nach dem Gegenständlichen in diesen Gestaltungen zu suchen. Einem Gegenständlichen, das nicht da ist, weil es nicht da sein will! Anderseits ist es auch auffällig, wie der Künstler selbst auch in diesen mehr oder weniger engen Käfig seiner Bewußtseinsinhalte gesperrt selbst bei stärkster Bemühung um die Abstraktion, doch selten oder nie über die bloße Verzerrung eines Natureindruckes hinauskommt. So ist „abstrakt" eben nur ein Schlagwort und als solches nur relativ aufzufassen.

Auch diese Schau in allen ihren Manifestationen künstlerischer Gestaltungssucht, sie kann nur jene einsame und gerade wegen ihrer Alltäglichkeit vielleicht nie ganz begriffene Wahrheit von der Allmacht des Rythmus in der Kunst, zum so und so vielten Male unterstreichen. Wo ein in bestimmten Verhältnissen abgestufter und koordinierter Rythmus in einem Werke pulsiert, handelt es sich um ein Kunstwerk. So haben wir auch in der Ausstellung manches Werk gefunden, das sogar unsere am „alten" Schönheitsideal „verdorbenen" Augen befriedigen konnte. Obwohl die Sprache uns nicht immer geläufig war, so hat uns doch vielleicht jenes allgemein gültige, Wahre, gepackt, das über Grenzen und Sprachen hinaus, alle Menschheit auf eine und dieselbe irdische Ebene stellt, Ebene auf der alle grundlegenden Bewußtseinsinhalte aller Menschheit und Menschlichkeit eingegraben sind. Man könnte glauben die Menschheit suchte in diesen „abstrakten" Schöpfungen in mühseliger Analyse auf den Urgrund schöpferischer Tätigkeit überhaupt zurückzukommen, um von dort in einer ebenso mühevollen Synthese zu neuer Gestaltung zu gelangen. Es gibt immerhin einige wirkliche Bahnbrecher, während mancher andere sich mit dem billigen Rezept des Vorgängers begnügt und einer Modeströmung mehr als dem innersten Schöpfertrieb gehorchend, mit Werken von virtuoser Beherrschung der Mittel auftritt. Aber es ist uns doch eine Freiheit geschenkt und damit ein Blick in die Hintergründe unserer eigenen Seelen, sie wird unser Weltbild erweitern und damit erst zum Ausgangspunkt eines wirklich neuen Schaffens auf dem Gebiete der Kunst werden.

A. S.

## *Kunstchronik.*

In der Galerie Aktuaryus, Zürich, Bahnhofstraße 16, wurde Sonntag den 3. November eine umfangreiche Sonder-Ausstellung des in Kilchberg-Zürich lebenden Künstlers Alfred Marxer eröffnet. Sie bleibt während des ganzen Monats November sichtbar.

Die Sektion Luzern der G. S. M. B. A. hatte vom 27. Oktober bis 10. November ihre Ausstellung im dortigen Kunstmuseum, sie war mit einer Sonderschau der Werke ihres Passivmitgliedes Mimi Langraf, Malerin, verbunden. Der Besuch war in Anbetracht der Umstände ein sehr schöner, indessen ließ der finanzielle Erfolg etwas zu wünschen übrig. E.